

zsaumhoidn!



Miteinander in Seewalchen

Nr. 21, 7.1.2021



Grüß Gott,

für heuer hat uns Papst Franziskus zwei besondere Heilige Jahre vorgestellt: Das „Jahr des Heiligen Josef“ und – weil der Jakobitag am 25. Juli heuer auf einen Sonntag fällt

– ein „Jakobusjahr“. Nun, Sie werden vielleicht sagen, es sei von gestern, mit solchen vor-aufklärerischen Versuchen unsere Tage heute prägen zu wollen. Ich würde sogar sagen, das ist vorgestrig.

Und doch: Es gibt ja auch Menschen, die Märchen und Sagen studieren und sich zurecht die Weisheit und Lebenserfahrung zu Eigen machen, die hinter diesen literarisch gewordenen Charakteren stecken. Warum nicht auch die Heiligen Josef und Jakobus! Noch dazu, da uns im Hochaltar unserer katholischen Pfarrkirche anscheinend beide Figuren in Einem vorgestellt werden (siehe mein Editorial im **zsaumhoidn!** 15).

Josef, der Mann des Alltags, der Gottes Spuren in Beruf und Familie findet. Jakobus der Missionar, der seine kleine Welt am See Genezareth verlässt, um Gottes Befreiung und Stärkung über die Grenzen hinauszutragen – der Legende nach bis ans Ende der (damaligen) Welt. Von kirchlicher Macht als „Maurentöter“ missbraucht, ist es uns heute aufgegeben, uns davon zu distanzieren und Jakobs Völker umspannende Dimension mit neuen, verbindenden Inhalten zu füllen.

Die Heiligen Jahre können uns Impulse bieten, tiefere Dimensionen unseres Tuns und Lebens zu ergründen.

Markus Himmelbauer

Großes Sternsinger-Danke

Sternsinger-Spenden helfen, Armut und Ausbeutung zu überwinden und sind gelebte Solidarität: Straßenkinder unterstützen, Nahrung und sauberes Trinkwasser sichern, Menschenrechte verteidigen.



Unter besonderen Corona-Auflagen waren in den vergangenen Tagen in Seewalchen und in den Ortschaften 25 Kinder und Jugendliche sowie vier Erwachsene als Sternsinger unterwegs – unterstützt von acht Begleiterinnen und Begleitern. Für die Projekte der Dreikönigsaktion der Katholischen Jungschar sind dabei € 9.100.- zusammengekommen. Vergelt's Gott für Ihre Spenden! Da ein gemeinsames Mittagessen heuer nicht möglich war, sind die Gruppen jeweils nur einen halben Tag unterwegs gewesen.



Der gute Geist und tatkräftige Organisatorin hinter dieser Aktion ist Birgit Böss. Sie nützt ihren Urlaub zum Jahreswechsel, um ganz für das Sternsingen da zu sein. Ihr gebührt höchster Dank im Namen der Menschen in den Südlichen Ländern, die von den geförderten Solidaritätsprojekten profitieren. Birgit leistet damit aber auch ein wichtiges Stück Kinder- und Jugendarbeit für unseren Ort und trägt mit der Sternsinger-Aktion zur lebendigen Brauchtumpflege bei. ●



Bild oben: Ein Sternsinger-Segen ist beliebt: Gute Fahrt für ein Postauto im Jahr 2021!

Erlagscheine und Haussegen finden Sie in der Kirche. Online spenden auf www.sternsingen.at

Impressum: **zsaumhoidn!** Miteinander in Seewalchen, Nr. 21, 7.1.2021, Information und Austausch „in Zeiten wie diesen“. Redaktion: Markus Himmelbauer. Kontakt: 0676/ 8776-5480, markus.himmelbauer@dioezese-linz.at Beiträge willkommen. Bisherige Ausgaben: www.dioezese-linz.at/seewalchen

Der Nieswurz zeigt dir den Weg (2)

Eine weihnachtliche Blumen-
geschichte von Erich Weidinger

„Fabian, du musst gleich wieder nach Hause“, sagte die Tante: „Jetzt liegt kaum Schnee auf dem Berg. Ich weiß, bald wird alles dick verschneit sein. Der Jakob, der alte Bauer vom Nebenhof, kann das Wetter immer gut voraussagen.“

Sie legte ihm einen Schal um den Hals, schnürte ihn regelrecht ein damit. Obwohl Fabian schon fast zehn Jahre alt war, ließ er es geschehen. Sie wickelte einen selbst gemachten Weihnachtsstollen in ein weißes Leinentuch ein und packte ihn in Fabians Rucksack. Die Tante wusste, wie der Junge den Stollen am liebsten mochte: mit vielen Rosinen. Und so bedankte Fabian sich freudestrahlend. Er mochte Tante Frieda sehr gern, erzählte sie ihm doch immer wieder alte spannende Geschichten. Sie kannte sich gut aus in den Bergen, deshalb nahm er ihre Warnung ernst. Während er mit schnellen Schritten auf den Wald zuing, hörte er noch ihre Stimme:

„Wenn du dich verirrst, halte dich an die Nieswurz!“

Fabian war noch nicht lange unterwegs, als es bereits zu schneien begann. Dicke Flocken legten sich auf seine Wollmütze, auf seine Schultern, auf den Weg. Am höchsten Punkt angekommen, wusste er nicht mehr, ob er richtig war. Der Schneefall war so dicht, dass er den Pfad nicht mal mehr erahnen konnte. Er musste den Wald erreichen. Da würde er sich wieder auskennen. Aber hier, oberhalb der Baumgrenze, irrte er herum.

Plötzlich stand er inmitten von Latschenkiefern. Vor seinen Füßen war ein leises Pfeifen zu hören. Er bückte sich, schob die Äste auseinander und entdeckte ein junges Murmeltier, das eigentlich seinen Winterschlaf



halten sollte. Wahrscheinlich war es von dem Felsbruch aufgeschreckt worden. Er hob das Tier vorsichtig auf, öffnete seine Jacke und steckte es hinein. Nun sah nur der Kopf heraus. Fabian konnte außer Schnee gar nichts mehr sehen. Er wusste, dass er umdrehen musste.

Mit langsamen Schritten ging er zurück, suchte einen neuen Weg, wo es keinen gab. Der Himmel ließ weiter seine dicken Schneeflocken auf die Erde fallen. Der Junge wusste nicht mehr weiter und hatte große Angst, abzustürzen oder irgendwo zu erfrieren, eingeschneit zu sein. Das Herz des kleinen Murmeltiers pochte an seiner Brust, es gab ihm die Kraft weiterzugehen. Nicht aufzugeben. Er hatte die Verantwortung für das junge Tier übernommen, nun musste er es beschützen. Er stolperte zu einem alleinstehenden Baum, einer Föhre. Da entdeckte er am Boden weiße Blumen, genau die, von der die Tante gesprochen hatte.



„Wenn du dich verirrst, halte dich an die Nieswurz!“, hatte sie gesagt. Die Pflanze kennt man auch unter den Namen Schneerose und Christrose. Die Blüten der Nieswurz zeigten alle in eine

Richtung. Seltsam. Fabian ging in diese Richtung weiter. Nochmals wiesen ihm weitere Schneerosen den Weg. Die Hände hielt er wärmend vor das Tier unter seiner Jacke. Da stieß er plötzlich gegen etwas Hartes. Es war die Wand einer kleinen Holzhütte. Er konnte sich gar nicht daran erinnern, sie jemals zuvor gesehen zu haben. Erleichtert stellte er fest, dass die Tür nicht versperrt war. Er klopfte an, öffnete dann und ging hinein. Eine kleine Holzbank war da und viel Stroh. Die Kälte hatte hier noch nicht Einzug gehalten. Ein bisschen Licht fiel durch ein kleines Fenster herein. Fabian richtete sich ein Lager inmitten des Strohs her und bettete auch das Murmeltier hinein, das sofort pfeifend unter dem Stroh verschwand. Der Junge setzte sich, zog die Jacke und seine nassen Schuhe aus und deckte sich mit Stroh zu. Ihm war klar, dass er diese Nacht in der Hütte verbringen musste.

Morgen sah die Welt wahrscheinlich wieder ganz anders aus. Aus dem Rucksack holte er eine kleine Glasflasche mit Wasser und den Stollen heraus.

„Murmel, komm her. Ich habe Wasser und was zu essen.“

Das Tier ließ sich noch nicht sehen. Er hörte nur ein Rascheln im Stroh. Er brach von dem Weihnachtsstollen ein Stück ab, legte sich auf den Rücken und aß. Es dauerte nicht lange und das Murmeltier kletterte ihm auf den Bauch, näherte sich seinem Gesicht, schnupperte und stieß mit seiner Schnauze an Fabians Nase. Kurz war es so, wie es auch die Murmeltiere machen. Sie begrüßen sich, indem sie die Schnauze aneinanderreiben. Der Junge lächelte, gab dem Tier zu fressen und Wasser, das es aus Fabians hohler Handleckte. Später schliefen beide ein. ●

Schluss folgt

Aus: Erich Weidinger:

Blumengeschichten, Cadmos Verlag.

Mit freundlicher Genehmigung